Bilder, die sich weigern zu verschwinden

Im Gespräch mit Marcos Morau

Was verraten unsere Träume über die Gesellschaft, in der wir leben?

Tagsüber bietet uns die Gesellschaft Strukturen, Erklärungen, Regeln. Wir lernen, wie wir uns innerhalb dieser Strukturen verhalten und sie als vernünftig erscheinen lassen. Doch Träume nehmen diese scheinbare Logik auseinander. Dinge kehren verzerrt, übersteigert und verschoben zurück. Das war für *Nachtträume* sehr wichtig. Mich interessierte der Gedanke, dass unsere privaten Albträume auch die Gewalt, die Ängste, den Ehrgeiz und die Widersprüche der Gesellschaft, die uns hervorbringt, enthalten. In diesem Sinne kann der Traum zu einer Art politischem Röntgenbild werden. Er erklärt die Gesellschaft nicht, aber er legt ihre Symptome offen. Und vielleicht ist das der Grund, warum sich Albträume aus ganz unterschiedlichen historischen Epochen manchmal so erstaunlich ähneln können. *Der grüne Tisch* wurde 1932 von Kurt Jooss in einem ganz bestimmten politischen Moment geschaffen. Fast neunzig Jahre später, bei der Arbeit an *Nachtträume*, war ich erschrocken darüber, wie beunruhigend vertraut sich manche seiner Fragen noch immer anfühlten.

Wie wichtig sind Mehrdeutigkeit und die Möglichkeit verschiedener Interpretationen in deiner künstlerischen Arbeit?

Sie sind fundamental. Ich bin nicht daran interessiert, Werke mit einer geheimen Botschaft zu schaffen, die das Publikum richtig entschlüsseln muss. Mich interessiert vielmehr, ein sehr präzises System aus Bildern, Körpern, Klängen, Texten und Beziehungen zu konstruieren und dann zuzulassen, dass die Bedeutung zwischen all diesen Elementen zirkuliert. Für mich bedeutet Mehrdeutigkeit nicht Ungenauigkeit. Ganz im Gegenteil. Alles, was auf der Bühne geschieht, kann äußerst präzise sein, während seine Bedeutung instabil bleibt. Ich denke oft, dass ein Werk wie eine Landschaft funktionieren sollte. Die Künstlerin oder der Künstler erschafft die Geografie, entscheidet, wo die Berge stehen und die Dunkelheit verschwindet; aber es kann nicht bestimmt werden, welche Erinnerungen die Person, die diese Landschaft durchquert, mit sich trägt oder welchen Weg sie wählt. Ich mag den Blick aus der Vogelperspektive. In *Nachtträume* war das besonders wichtig, weil Träume selbst durch Assoziationen funktionieren. Etwas erscheint vertraut und verwandelt sich unmittelbar in etwas anderes. Ein Tisch kann eine politische Institution sein, ein Altar, ein Arbeitsplatz oder einfach ein Tisch. Wenn ich alles erkläre, schließe ich das Publikum aus. So verstehe ich Kunst.

Was hoffst du, dass Nachtträume *beim Zuschauen auslöst?*

Ich möchte, dass *Nachtträume* eine seltsame Mischung aus Anziehung und Unbehagen erzeugt. Dass die Zuschauer:innen etwas wiedererkennen und gleichzeitig nicht ganz sicher sind, was das genau ist. Die verstörende Frage ist, warum wir manchmal ausgerechnet die Strukturen begehren, die uns beherrschen. Vielleicht ist das der Grund, warum die Figur der Königin im Stück so wichtig wurde. Immer wieder bittet sie darum, geliebt zu werden. Und plötzlich besteht Macht nicht mehr nur darin, uns Befehle zu erteilen; sie bittet um unsere Zuneigung. Dieser Widerspruch interessiert mich enorm. Wollen wir wirklich alles verändern, oder wollen wir, dass alles genau so bleibt, wie es ist? Ich möchte, dass das Publikum das Theater mit Bildern verlässt, die sich weigern zu verschwinden. Vielleicht wäre das Beste, dass *Nachtträume* nicht wirklich endet, wenn der Vorhang fällt.















Q Designagentur des Hessischen Staatsballett q-home.de

IMPRESSUM
Spielzeit 26/27
Herausgeber Hessisches Staatsballett
info@hessisches-staatsballett.de
www.hessisches-staatsballett.de

Redaktion Lucas Herrmann
Fotos © Gregory Batardon, mit freundlicher Genehmigung des Opernhauses Zürich, Porträt: Yonathan Kellerman
Gestaltung Q, www.q-home.de
Textnachweise Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Programmheft.

DA Premiere: Sa, 12. September 2026, 19.30 Uhr, Großes Haus
Weitere Termine: So, 20.9.26, Sa, 26.9.26, Fr, 9.10.26, Sa, 16.1.27, jeweils um 19.30 Uhr
So, 18.10.26, Sa, 26.12.26, So, 24.1.27, jeweils um 18 Uhr
So, 6.12.26, So, 27.12.26, jeweils um 16 Uhr

WI Premiere: Fr, 6. November 2026, 19.30 Uhr, Großes Haus
Weitere Termine: Sa, 7.11.26, Fr, 27.11.26, Do, 10.12.26, Mi, 16.12.26, Sa, 19.12.26, jeweils um 19.30 Uhr

Instagram Facebook

Erfahre mehr:
staatstheater-darmstadt.de
staatstheater-wiesbaden.de
hessisches-staatsballett.de

HESSISCHES STAATSBALLETT
Balletdirektor Bruno Heyndericky
Company Managerin Lisa Marie Heidrich
Creative Producerin Beata Stankevič
Produktionsleiter Melchior Hoffmann
Technischer Produktionsleiter Dietmar Janeck
Dramaturg Lucas Herrmann
Ballettmeister:innen Allison Brown, Luc Jacobs
Inspizient/Ballettmeister Uwe Fischer
Ballettkorrepetitor Waldemar Martynel
Musikalischer Assistent Daniel Lett
Social Media Bock-Young Kim
Ballettensemble Enzo Boffa, Carley Brooks, Edoardo Brovardi, Daniela Castro Hechavarría, Peng Chen, Gorka Duran Villar, Jackson Haywood, Margaret Howard, Zoe Jameson, Ramon A. John, Sayaka Kado, Masayoshi Katori, Bridget Lee, Mei-Yun Lu, Jorge Moro Argote, Pere Mauriz González*, Milica Mučibabić, Naia Nieto Villanueva**, Marcos Novais, Aurélie Patriarca, Elena Pineda Ortiz*, Alessio Pirrone, Anthony Michael Pucci, Marie Ramet, Julian Sanchez, Vanessa Shield, Sofie Vervaecke, Shu Ya Wang, Luke Watson, Benjamin Wilson, Rita Winder

* Jahrespraktikant:innen Codarts Rotterdam
** Jahrespraktikantin der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

TANZFESTIVAL RHEIN-MAIN
TEAM HESSISCHES STAATSBALLETT
Produktionsmanager Lars Werneke
Festival Coordinator Greta Dato
Praktikantin Imke Daum

Das Hessische Staatsballett ist die gemeinsame Tanzkompanie des Staatstheaters Darmstadt und Hessischen Staatstheaters Wiesbaden.

STAATSTHEATER DARMSTADT
Intendant Karsten Wiegand
Geschäftsführende Direktorin Andrea Jung

HESSISCHES STAATSTHEATER WIESBADEN
Intendantinnen Dorothea Hartmann, Beate Heine
Geschäftsführender Direktor Thomas Eisenträger

DAS THEATER Staatstheater Darmstadt
Staatstheater: Wiesbaden:

Hessisches Staatsballett *Nachtträume*



von Marcos Morau

Liebe mich!

Was ist das für eine Welt, in die uns Marcos Morau mit *Nachtträume* entführt? Eine Welt des Festes und der Verführung, der Eleganz und des Exzesses – und zugleich eine Welt, in der sich Macht, Ohnmacht und blinde Gefolgschaft ineinander verschränken.

Ein großer runder Tisch beherrscht die Bühne, darüber schwebt ein überdimensionierter Kronleuchter. Körper formieren sich zu Gruppen, lösen sich wieder auf, werden zu Masse, Maschine und Ornament. Alles scheint vertraut und zugleich unheimlich verschoben. Eine lineare Geschichte gibt es nicht. Stattdessen entsteht ein Panoptikum aus Bildern, Situationen und Zuständen: eine Traumlogik, in der historische Erinnerungen, politische Gegenwart und groteske Fantasie ineinander übergehen.

Nachtträume, 2022 für das Ballett Zürich entstanden und nun in einer Wiedereinstudierung mit dem Hessischen Staatsballett zu erleben, ist dabei weit mehr als ein choreografisches Werk. Morau denkt Tanz grundsätzlich als Teil eines umfassenderen Theaterkosmos. Bewegung, Raum, Licht, Kostüm, Musik, Video und Sprache sind gleichberechtigte Elemente einer gemeinsamen Bildsprache. *Nachtträume* ist Tanz, Schauspiel, Konzert, Installation und visuelles Theater zugleich – ein spartenübergreifendes Gesamtkunstwerk.

Ausgangspunkt ist Kurt Jooss' *Der grüne Tisch*, das 1932 uraufgeführte Anti-Kriegsballett, das politische Machtmechanismen in expressionistischen Bildern sichtbar machte. Auch Morau entwirft eine Gesellschaft aus Herrschenden, Gefolgsleuten und Opfern, allerdings ohne eindeutige Rollenverteilung. Die Gesellschaft erscheint als deformierter Organismus. Einzelne Menschen werden zur anonymen Masse, gehorchen, imitieren, konkurrieren, begehren und vernichten. Die Frage lautet deshalb weniger, wer „die Bösen" sind, als vielmehr: Wie funktioniert Macht – und weshalb unterwerfen wir uns ihr?

Die politische Dimension von *Nachtträume* entsteht gerade daraus, dass Morau keine konkrete Situation illustriert. Seine Bilder lassen sich auf autoritäre Systeme ebenso beziehen wie auf soziale Hierarchien, ökonomische Abhängigkeiten, Konformismus oder den Kult um Erfolg und Reichtum. Eitelkeit, Profitgier und Sozialdarwinismus werden nicht erklärt, sondern körperlich erfahrbar. Die Gruppe kann Schutz bedeuten und zugleich die Auslöschung des Individuums. Wer dazugehört, ist sicherer; wer ausschert, wird sichtbar.

Der große runde Tisch wird so zum gesellschaftlichen Modell: Festtafel, Verhandlungsort, Machtzentrum oder Spielbrett. An ihm wird agiert, gearbeitet und um Vorherrschaft gerungen. Körper werden mechanisiert, Bewegungen wirken wie Teile eines Uhrwerks. Menschen in ähnlicher Kleidung erscheinen austauschbar. Gemeinsam bilden sie eine Struktur, die sich selbst erhält. Morau interessiert sich für jenen Moment, in dem aus vielen Körpern ein System wird.

Doch die Kritik vollzieht sich nicht im Realismus. Moraus Bühne ist künstlich, stilisiert und überhöht. Das Beklemmende erscheint in glänzenden Kostümen, unter einem prachtvollen Kronleuchter, mit tänzerischer Präzision und mitunter sogar komischen Momenten. Schönheit und Gewalt liegen unmittelbar nebeneinander. Gerade dadurch werden die Bilder verstörend: Das Verführerische und das Bedrohliche sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Inszenierung.

Auch die Bewegungssprache folgt diesem Prinzip. Kantige, präzise und hochartifizielle Bewegungen erzeugen ein visuelles Ornament, in dem tänzerische Virtuosität zugleich zum Zeichen von Kontrolle werden kann. Synchronität ist schön – und unheimlich. Wenn viele Körper gleichzeitig reagieren, entsteht eine überwältigende Ordnung, aber auch das Bild einer Gesellschaft, in der der Einzelne seine Eigenständigkeit verliert. Die Masse fasziniert ästhetisch, weil sie Ordnung erzeugt; politisch wird sie dort gefährlich, wo Ordnung in Gehorsam umschlägt.

Eine zentrale Rolle spielt die Musik: Clara Aguilar hat eigens für *Nachtträume* Klangflächen komponiert, die sie mit bestehender Musik zu einem vielschichtigen musikalischen Gefüge verzahnt. Der breite Horizont reicht von Franz Schubert und Sergei Rachmaninow und damit der Spätromantik über neoklassische Klangwelten von BRND und Gustave Rudman bis zur flirrenden Welt des Kabaretts mit u.a. Friedrich Hollaender und Kurt Weill. Hinzu kommen Anleihen an den Film Noir oder die „Begräbnispolka" der norwegischen Rockband Kaizers Orchestra. Diese Vielfalt ist weit mehr als eine Sammlung musikalischer Zitate. Aguilar verbindet und überlagert diese unterschiedlichen Sphären, schafft Übergänge, Brüche und neue Zusammenhänge. So wird Musik nicht zur bloßen Begleitung des Tanzes, sondern zu einem eigenständigen dramaturgischen Akteur, der die Wahrnehmung des Bühnengeschehens immer wieder verschiebt.

Besonders deutlich wird der spartenübergreifende Charakter des Stücks in der dargestellten Rolle der Königin von Christian Klischat und Jorge Moro Argote. Ihre Präsenz erweitert die choreografische Welt um Sprache, Figur und unmittelbare theatralische Handlung. Die „Königin" ist ein Ausdruck der Gegensätze, der von einem düster-glamourösen Conférencier bis zur Personifizierung eines perfiden Machtsystems reicht. Damit verdeutlicht die Figur in zentrierter Weise die Grundambivalenz des Stücks: *Nachtträume* lässt sich nicht auf eine politische Botschaft reduzieren. Seine Wirkung entsteht aus der Gleichzeitigkeit widersprüchlicher Wahrnehmungen. Ein Bild kann komisch erscheinen und im nächsten Moment seine Brutalität offenbaren. Die Musik kann verführen, während die Bühne gleichzeitig von Kontrolle und Macht erzählt. Schönheit wird geschaffen – und zugleich wird unser Vertrauen in sie erschüttert.

Die Nacht ist bei Morau deshalb kein Rückzugsort vom Politischen. Sie ist der Raum, in dem das Verdrängte sichtbar werden kann. Hier darf die Welt übersteigert, grotesk und glanzvoll zugleich erscheinen. Traum und Wirklichkeit beginnen ineinander überzugehen. Für uns stellt sich die beunruhigende Frage, wie viel von diesem Traum längst unsere Realität geworden ist.



Hier gelangen Sie zum digitalen Programmheft mit weiterem Material:

Choreografie Marcos Morau
Bühne Max Glaenzel
Kostüm Silvia Delagneau
Musik Clara Aguilar (sowie Einbindungen von Franz Schubert, Sergei Rachmaninow/Pierre-Yves Plat, Kaizers Orchestra, Friedrich Hollaender/Grausame Töchter, BFRND, Gustave Rudman, Kurt Weill)
Originallichtgestaltung Martin Gebhardt
Video Tieni Burkhalter
Dramaturgie Israel Solà, Michael Küster
Einstudierung Marina Rodríguez, Fabio Calvisi, Shay Partush
Probenleitung Allison Brown, Luc Jacobs

Königin Christian Klischat, Jorge Moro Argote (alternierend)
Trompete Monika Harder, Andrea Braun, Christine Dobmeier (alternierend)
Klavier Waldemar Martynel

Es tanzt das Hessische Staatsballett.

Bühnenbild und Kostüme mit freundlicher Genehmigung des Opernhauses Zürich.

Gesprochener Textauszug aus Pedro Calderón de la Barca: *La vida es sueño. Das Leben ist Traum.* Spanisch/Deutsch. Übersetzt und kommentiert von Hartmut Köhler. Stuttgart: Reclam, 2009.

Dauer ca. 95 Minuten

DA Premiere
12.9.2026, Großes Haus

WI Premiere
6.11.2026, Großes Haus



Marcos Morau

ist einer der renommiertesten Choreografen und Bühnenregisseure der zeitgenössischen europäischen Szene. Der 1982 in Valencia geborene Künstler absolvierte seine Ausbildung in Barcelona und New York in Disziplinen wie Fotografie, Bewegung, Theater und Dramaturgie. Seine künstlerische Sprache verbindet Tanz, Theater, Film, Musik und bildende Kunst und schafft Bühnenwelten mit einer höchst eigenständigen Identität.

Als Gründer und künstlerischer Leiter von La Veronal hat Morau ein Œuvre entwickelt, das von einer kraftvollen visuellen Vorstellungskraft, präzisen körperlichen Sprache und der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit Erinnerung, Identität, Macht sowie dem Verhältnis zwischen Individuum und kollektiven Strukturen geprägt ist. Seine Arbeiten bewegen sich häufig in einem ambivalenten Zwischenraum von Realität und Traum, Schönheit und Unbehagen, dem Intimen und dem Politischen.

Werke wie* Siena, Sonoma *und* Opening Night *begründeten den internationalen Ruf von La Veronal. Moraus Werke werden mittlerweile in mehr als 40 Ländern präsentiert, u. a. an der Pariser Oper, dem Ballett Zürich, San Francisco Ballet und Bunkamura in Tokio. Er pflegt außerdem eine langjährige Verbindung zum Hessischen Staatsballett, das mehrere Werke von La Veronal in Auftrag gegeben, koproduziert und aufgeführt hat. Derzeit ist Morau Associate Choreographer beim Nederlands Dans Theater, Artist in Residence am Staatsballett Berlin sowie Associate Artist am Triennale Milano Teatro.

Der Spanier wurde im Laufe seiner Karriere vielfach ausgezeichnet. So ist er u. a. jüngster Träger des Spanischen Nationalen Tanzpreises, wurde 2023 und 2025 vom internationalen Tanzmagazin tanz zum Choreografen des Jahres gewählt und 2023 vom französischen Kulturministerium zum „Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres" ernannt.

Durch sein zutiefst persönliches und unmittelbar wiedererkennbares Gesamtwerk hat sich Morau als eine der bedeutendsten internationalen choreografischen Stimmen seiner Generation etabliert.